Eger das Zimmer, in dem Wallenstein ermordet wurde und die Blutflecken daselbst, die, wie sich von selbst versteht, von Zeit zu Zeit aufgefrischt werden, um die Neugier der Carlsbader Curgäste zu befriedigen, was einen recht hübschen Ertrag bringt. Die rechtmäßigen Erben Wallensteins haben in neuester Zeit ihr Anrecht auf die confiscirten Güter ihres durch kaiserliche Sanction gemordeten ruhmwürdigen Verwandten geltend zu machen gesucht, da durchaus kein Beweis von dessen Verrätherei an dem Kaiserhause aufgefunden worden ist im Laufe von zwei Jahrhunderten; indeß nach den neuesten Nachrichten soll die kaiserliche Oberhofgerichtskammer diese Ansprüche gänzlich niedergeschlagen und als verjährt erklärt haben. Wir enden hiermit die Geschichte Wallensteins, welche für die Nachwelt eine Heldensage geworden ist. —

Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf.

(Nebst Abbildung.)

Der Name Zinzendorf, welcher früher nur an Höfen und in den Ranglisten bekannt gewesen, wurde durch den Sprößling dieses Geschlechtes, dessen Lebensbeschreibung wir hier dem Leser geben, der Welt im Allgemeinen bekannt, nicht nur durch seine vielen Schriften, sondern hauptsächlich als Stifter der Brüdergemeinde zu Herrenhut. Nikolaus Ludwig von Zinzendorf war der Sohn des chursächsischen Conferenzministers, eines Mannes, der die höchste Achtung seines durchlauchtigsten Herrn und das Vertrauen des Volkes besaß. Da er zeitig starb, wurde Nikolaus, geboren am 26. Mai 1700 zu Dresden und beim Tode seines Vaters noch Kind, im Hause seiner Großmutter, der Frau v. Gersdorf, welche in der Lausitz auf dem Lande lebte, erzogen. Dieser Aufenthalt war für seine ganze Zukunft entscheidend. Frau v. Gersdorf, welche einen besondern Hang zur Religiosität äußerte und zugleich eine gelehrte Dame war, geistliche Liedersammlungen und poetische Betrachtungen als Produkte ihres Geistes durch den Druck veröffentlichte, wirkte durch ihr Beispiel besonders auf das sich zu einer edlen Schwärmerei neigende Gemüth ihres Enkels ein. Der Eindruck, den die Stille und Frömmigkeit des Hauses, in dem er mit wahrhaft mütterlicher Liebe aufgenommen worden war, auf ihn machte, glich einem wohlthätigen Sonnenstrahl, der sein kindliches Herz durchwärmte, und mit dem Eifer der Nachahmung begeisterte. Dieser wurde noch mehr verstärkt durch jeweilige Besuche des churfürstlichen Oberhofpredigers Dr. Spener in dem Hause der Frau v. Gersdorf.

Spener, ein sehr frommer ehrwürdiger Mann, war der Führer der unter dem Namen „Pietisten" damals aufgetretenen Anhänger einer höheren Religiosität, die sich streng von dem alten Kirchenschlendrian entfernte und selbst den Laien eine Stimme in religiösen Dingen zuerkannte. Eine Zeit wie die damalige, wo Religionsdebatten Hauptgegenstand aller Unterhaltungen waren und ein Umgang, der solche Beispiele eifriger Religiosität in persönlicher Thätigkeit zeigte, konnte auf ein so lebhaftes leichtergriffenes Gemüth wie das Nikolaus's nicht anders als zur Nacheiferung belebend einwirken. Spener gewann den Knaben lieb, segnete ihn in der Vorahnung frommer Begeisterung als künftiges Werkzeug zur Verbesserung der Religionszustände feierlich ein und der so angeregte Knabe nahm an allen Andachtsübungen im Hause seiner Großmutter Theil. Als er zehn Jahre alt war, kam er in das Pädagogium zu Halle, wo Speners Ansichten und Grundsätzen ganz entsprechend gelehrt wurde. Die in dem Knaben einmal erwachte religiöse Stimmung, wurde durch diesen Unterrricht natürlich noch mehr gehoben und in edler Schwärmerei stiftete er daselbst einen mystischen Orden „vom Senfkorn" und veranstaltete erbauliche Zusammenkünfte. Sein Oheim und Vormund indeß war der heftigste Gegner dieser Geistesrichtung, er wünschte den Knaben dem Geschäftsleben zugewendet zu sehen, und um die Früchte der Halle'schen Lehren aus dem Herzen seines Mündels rasch zu vertilgen, brachte er ihn im Jahre 1716 auf die Wittenberger Universität, deren Professoren die schärfsten Gegner der halleschen Pietisten waren. Indeß es war leichter gewünscht als ausgeführt, die Lehren und Beispiele, welche bisher dem jungen Grafen vorgeleuchtet, hatten zu tiefe Wurzeln in seinem Herzen geschlagen er blieb bei seiner Denkart und trieb die theologischen Studien, da er den festen Entschluß gefaßt hatte, den geistlichen Stand zu wählen, allein und ohne alle Anleitung. Nachdem er drei Jahre in Wittenberg zugebracht, verließ er diese Universität, um eine Reise nach Holland und Frankreich zu machen, wie es schon damals unter den Söhnen vornehmer Geschlechter Sitte war, die Welt kennen zu lernen. Der Zweck seiner Reise war indeß in der Hauptsache ein durchaus Anderer, er wollte nämlich die berühmtesten Theologen Frankreichs und Hollands persönlich kennen lernen und sich mit ihnen besprechen. Als Frucht dieser Reise erschien von ihm verfaßt, nachdem er nach Dresden seiner Vaterstadt zurückgekehrt, als 21jähriger Jüngling bei der Landesregierung als Hofrath angestellt worden war, eine Schrift unter dem Titel „Attici Wallfahrt durch die Welt". Die Geschäfte, die ihm als Hofrath oblagen, übten keine besondere Anziehungskraft auf ihn, er hatte nur Sinn für Theologie, beschäftigte sich größtentheils allein mit dieser und hielt häufig Andachtsübungen in seinem Hause zu Dresden. Seine Gemahlin — er hatte im Jahre 1722 sich mit einer Gräfin

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id401575241/283